

Raimund Trinkaus (Text)

Die drei historischen Glocken im Turm der Christuskirche Langendreer (III) MARIA (1491)

Fotos: Eberhard Franken (EF) & Dr.Hans-Hagen von Döhren (HHvD)

(2018)



Drei Glocken aus vor- bzw. frühreformatorischer Zeit im romanischen
Turm der Christuskirche („Dorfkirche“) Langendreer:

St. Maria (1491), St. Johannes (1551) und St. Urban (1537)
[v.l.n.r.] (EF)

Hinweis: Geben Sie bei Google ein: Bochum-Langendreer (D) evangl. Christuskirche –
Vollgeläute, und Sie können 10 Minuten lang diesem Trio beim angenehm stimmigen
Läuten zuschauen und zuhören !

Ü b e r s i c h t

Die drei historischen Glocken im Turm der Christuskirche Langendreer (III) – MARIA (1491)

Vorworte A & B S. 2 Replik – N auf der Glocke Maria S.4

Beschreibung der Glocke Maria S.5

Zu Glockeninschriften und ihren Urhebern im Allgemeinen S.5

Vollständige Fotoserie zum umlaufenden Schriftband sowie Transkribierung
der gotischen Minuskeln in lateinische Lettern S.6 – inklusive Datierung S.12

Wiedergabe und Übersetzung des mittellateinischen Spruchbandes
inklusive Deutung der Kürzel, wie bislang publiziert S.12

Neuübersetzung und Begründung S.16

Renovierung des Glockenstuhls (EF) S.18

Vorwort A

Mein besonderer Dank gilt den Herren Eberhard Franken und Dr.Hans-Hagen von Döhren, die sich im Sommer 2007 unter nicht geringen Anstrengungen bemüht hatten, in den Glockenturm zu steigen und die erhabenen, umlaufenden Schriftbänder z.gr.T. mit Kreide weiß zu markieren, um so für eine bessere Lesbarkeit zu sorgen. Ihre Fotos wurden mir für diese Artikel (bes.Teile II & III) dankenswerterweise zur Verfügung gestellt. Damit wurde der leichtere Part der Arbeit an Schreibtisch und PC erst ermöglicht.

Vorwort B

In Teil I dieser Trilogie zu dem rund 500 Jahre alten vollständigen Geläute, einem der ältesten in Westfalen, wurde über die Gefährdung der Bronzeglocken in Kriegszeiten, vor allem in den beiden Weltkriegen des 20.Jhs., berichtet. Urban und Johannes waren 1944 unversehrt abgehängt worden, um zur Herstellung von Geschosshülsen o.a. eingeschmolzen zu werden. Nach Kriegsende wurden sie glücklicherweise in Lünen auf einem Sammelplatz wieder entdeckt. Hätte die Okkupation der Alliierten noch länger auf sich warten lassen, wäre wohl das Schicksal der beiden Glocken aus der Renaissance-Zeit besiegelt gewesen; doch auch Maria war damals nicht ganz ungefährdet. Die älteste, vorreformatorische und somit kulturell wertvollste, allerdings auch als kleinste die weniger materialreiche durfte vorerst ‚auf Abruf‘ im Turm hängen bleiben.¹

¹ www. raimund-trinkaus.de - Raimund Trinkaus: Die drei historischen Glocken im Turm der Christuskirche Langendreer (I), S.14 unten.



St. Maria im Gerüst mit Glockenjoch, Schwungrad, Krone und Klöppel (EF)

Replik / N-Markierung auf Maria

Im Teil I dieser Gruppe mit drei Beiträgen zu den historischen Langendreerer Glocken wurde die so gen. ‚Glockenspende‘ im Zweiten Weltkrieg thematisiert. Auf den Glocken Urban und vor allem Johannes, die davon betroffen waren, sind Spuren einer weißen Beschriftung nachgewiesen, ein großes L in einem Oval. Wegen der Sorgfalt, mit dem besonders das Oval aufgebracht ist, wurde diese Markierung vom Autor dem Wiederfinden der Glocken auf dem Sammelplatz in Lünen zugeschrieben, zumal das L auf Urban aufgemalt wurde, als die Glocke raumsparend zwischen anderen kopfüber gelagert war, der Buchstabe folglich jetzt im Turm auf dem Kopf zu lesen ist. (Ende von Teil II, S.14-17.)



Maria mit der N-Markierung (EF)

(Zur umlaufenden, gegossenen Beschriftung s.u. ab S.6)

Nun erkennt man auf Maria ebenfalls einen fragmentarischen weißen Großbuchstaben, ein N – aber ohne Oval. Da Maria wegen ihres höheren Alters und des geringsten Gewichts der drei Glocken vorerst verschont bleiben sollte, ist das N zu deuten als ‚NICHT abhängen!‘ Die Kirchengemeinde dürfte es in Eigeninitiative nach der Entscheidung des Glockensachverständigen 1944 aufgemalt haben, um ihre historisch wertvollste Glocke vor einer Verwechslung zu bewahren; möglicherweise stammt das N aber von dem Experten. Die Herstellung einer Kreis- oder Ovalschablone wird man nicht für nötig gehalten haben, zumal die Zeit nach der Inspektion wohl gedrängt hat. Das N mit nur geraden Linien war vergleichsweise leicht zu realisieren.

Beschreibung der Glocke Maria

„Krone/Kronenplatte: Sechs Henkel und Mittelöse; diese oben unvollständig gegossen. Kronenhenkel geschwungen, vorn mit Doppelwulst. Kronenplatte flach, am Übergang zur Haube zwei Stege.

Haube: Gewölbt abfallend, einzelner und doppelter Steg, breite Rundung, zur Schulter übergehend.

Schulter: Zwischen zwei (erhabenen) Hilfslinien und je zwei Rundstegen Inschrift in gotischen Minuskeln [...].

Wolm: Drei Stege, der mittlere stärker hervortretend.

Innen: Klöppelöse noch vorhanden.

Sonstiges: Im Schulterbereich weite Bereiche aufgeschlagenen Mantels.“²

„Gießer: Dortmunder Werkstatt. Gewicht: ~ 800 kg - Durchmesser: 1090 mm - Höhe ohne Krone: 790 mm.“³

Zu Glockeninschriften und ihren Urhebern im Allgemeinen

„Die Urheberschaft von Glockeninschriften lässt sich nicht einheitlich beantworten.

a) Es gibt Glockeninschriften, die von den geistlichen Auftraggebern verfasst wurden. Das lässt sich in seltenen Einzelfällen [...] belegen; ansonsten kann man bei besonders kunstvoll und/oder individuell formulierten lateinischen Inschriften von einer geistlichen Urheberschaft ausgehen.

b) Manche Texte sehr unterschiedlicher Urheberschaft lassen sich auf liturgische Texte zurückführen und/oder knüpfen an das im vorreformatorischen Weiheritus manifestierte Aufgabenspektrum der Glocken an [z.B. Totenglocke].

c) Manche Inschriften unterschiedlicher Provenienz wurden zu „Allgemeingut“, und es lässt sich dann nicht mehr definitiv entscheiden, ob sie vom Auftraggeber gefordert oder vom Glockengießer beigesteuert wurden.

d) Manche Inschriften unterschiedlicher, i.d.R. geistlicher Provenienz, die ein Glockengießer irgendwann einmal auf eine Glocke zu setzen hatte, gingen in dessen Fundus über, wurden bisweilen zu unterschiedlichen Versionen verändert oder gekürzt. [...].“⁴

² Auszug aus der Glockenliste, Teil einer E-Mail des Herrn **Dr. Carl Peter**, des Glockensachverständigen des Landeskonservators LWL und der evgl. Kirche von Westfalen, an den Autor, datiert vom 27.03.2017. Zum Text der Inschrift s.u..

³ Aus der Glockenliste, die der unter Anm. 2 genannten E-Mail beigefügt war.

⁴ Aus der bei Anm.2 gen. E-Mail des Herrn **Dr. Carl Peter**; im Original ohne Unterstreichungen.

**Vollständige Fotoserie zum umlaufenden Schriftband
inklusive Datierung sowie Transkribierung der gotischen
Minuskeln in lateinische Lettern ⁵**



rechte Bildhälfte: Textanfang: Sancta maria vocor Benedicta ...⁶

Heilige Maria werde ich genannt Gebenedeit ...⁷

**links davor: Datierung: m o cccc o xci (o = Rosette oder eher Ablativ-o ⁸)
(EF)**

Auf die Datierung, das Ende des umlaufenden Schriftbandes,
wird zum Schluss der Fotoserie noch eingegangen.

⁵ Minuskel = Kleinbuchstabe. Im Lateinischen werden grundsätzlich (nur) Eigennamen und Satzanfänge groß geschrieben. Sogar maria und j für Jesus (in jhs – s.u.) setzte der Gießer - entgegen der sonstigen Regel - mit kleinen Anfangsbuchstaben, nicht aber die Satzanfänge.

⁶ In „Sancta...“ und „Benedicta...“ sah der Gießer offensichtlich zwei Satzanfänge.

⁷ Zur Übersetzung herangezogen wurden **a)** der ‚Stowasser‘, welcher neben dem klassischen Latein auch das Mittellatein berücksichtigt. →J.M.Stowasser, M.Petschenig & F.Skutsch: Lateinisch – deutsches Schulwörterbuch, Wien & München, Neuaufl.1994 auf der Grundlage der Bearbtg.von 1979. **b)** Karl Ernst Georges: Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch, Hannover & Leipzig, 1913, auf der Grundlage der 8., verbesserten und vermehrten Auflage von Heinrich Georges: ‚Der Neue Georges‘, II.Band, WBG Darmstadt, 2013. **c)** Hermann Menge: Langenscheidts Grosswörterbuch Lateinisch, Teil I, Lateinisch – Deutsch, Berlin et alii,1911, 24.Auflage 1992.

⁸ Das Ablativ-o, eingehend in Teil II, S.14 erörtert, wurde hier aber nicht hochgestellt wie bei Urban & Johannes.



... vocor **Benedicta sit creatrix** (EF)

werde ich genannt **Gebenedeit (verehrt) sei die Schöpferin (Gebäerin, Mutter)**



sit creatrix et (HHvD)

sei die Mutter und



et gubernatri[x] (HHvD) - und Lenkerin (Erzieherin)



[creatrix] et gubernatrix ōnū (HHvD)

An dieser Stelle setzt die mitlaufende Übersetzung aus. Das *Problem-Wort* *ōnū* soll in den beiden folgenden Kapiteln inkl. Neuübersetzung zur Diskussion gestellt werden.



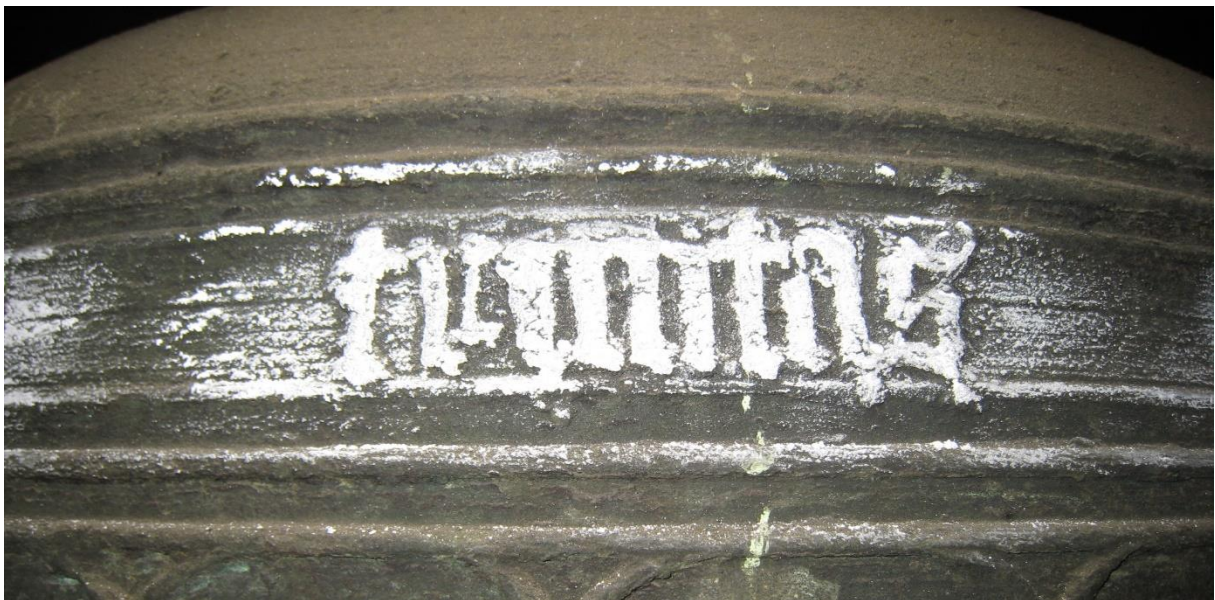
↕ (gubernatrix) ōnū **sancta et individua** (oben EF / unten 2x HHvD)





[sancta] et individua trinitas (EF)

[heilige] und unteilbare (ungeteilte) Dreifaltigkeit (Dreieinigkeit)



trinitas (HHvD) ⁹

⁹ Mit voller Absicht wird der umlaufende Text teilweise mit mehreren Bildern dokumentiert. Manche der Minuskeln sind nur mit Mühe und nicht auf den ersten Blick lesbar, vor allem bei Abkürzungen. Aufnahmen aus unterschiedlichen Blickwinkeln bzw. mit Teleobjektiv oder Zoom konnten Zweifel ausräumen. Wo die Schrift erreichbar war, wurde die weiße Kreide zur großen Hilfe.



(individua) **trinitas** (Rosette?) ○ **jhsctx** ... (EF)

jhs = Christogramm JHS / **ctx** = creatrix



○ **jhs ctx** (EF)

Die Balken über s und unter ct könnten Zeichen für Abkürzungen sein, hier eine Sakral- und eine Kontraktionsabkürzung. In der 1988 von C.Peter erstellten Glockenliste wurde **ctx** noch als **dx** gelesen (s.S.13.). Erst die Zoom-Aufnahme identifiziert nun jedoch deutlich ein t mit Querstrich, also ctx.

Datierung



[anno dni] m o cccc o xci (o = Ablativ-o, hier nicht hochgestellt ¹⁰)
(EF)

anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo primo (1491)

In **Teil II** der drei Beiträge zu den historischen Glocken in Langendreer wurde das System der römischen Zahlen auf S.12/13 eingehend dargestellt. Wie dort erwähnt, war im Mittelalter die vierfache direkte Folge gleicher Zahlzeichen hintereinander üblich – hier cccc (400). Im Gegensatz zu den Glocken Urban und Johannes stellen sich der Lesbarkeit der Datierung der Maria-Glocke keinerlei Schwierigkeiten entgegen. Was links im Bilde nur zu erahnen ist, findet man gesichert bei Ludorff / Darpe:

Wiedergabe und Übersetzung des mittellateinischen Spruchbandes inklusive Deutung der Kürzel, wie bisher publiziert

3 Glocken mit Inschriften:

1. Urban bin ich genant wan ich rope kommet to hant gebet . . . äde lof ere und dank . anno m^o v^l xxxviii (1537). 1,28 m Durchmesser.
2. johannes bin ich genant gäde dem herren wan ich rope so kommet to hant gebet gäde lof er unde dank anno d^o m^o v^l lxi (1551). 1,19 m Durchmesser.
3. sancta maria vocor benedicta sit . . . sancta et . . . ih̄s . anno dni m^o cccc^o xci (1491). 1,10 m Durchmesser.



Diese Überlieferung durch **Ludorff und Darpe**¹¹ ist insofern für die Glocke Maria von höherem Wert, als Datierung und Textanfang auf diesen Fotos nicht ganz optimal wiedergegeben sind. Die Balken des Glockenstuhls erlaubten nicht überall einen ungehinderten Zugang, um die Schrift zu weißnen.

¹⁰ Das Ablativ-o in lateinischen Ordinalzahlwörtern wurde eingehend in Teil II, S.14 abgehandelt.

¹¹ Ludorff / Darpe: Kreis Bochum – Land, S.43.

Die Beschreibung der Maria-Glocke durch den Glockensachverständigen des LWL und der Evangelischen Kirche von Westfalen, Herrn **Dr. Carl Peter**, der die Daten aller drei Glocken am 6.6.1988 aufgenommen hatte, wurde auf S.5 auszugsweise zitiert. Nachgetragen sei hier der in der Glockenliste wiedergegebene Text, wie C.Peter ihn seinerzeit notierte. Dass dieser **an zwei Stellen von dem oben mit Fotos dargestellten Wortlaut wesentlich abweicht**, ist sicherlich den damals viel schlechteren technischen Bedingungen zur Ausleuchtung, aber auch den großen Ähnlichkeiten mancher unterschiedlicher Minuskeln geschuldet. Bestärkt wird diese Annahme durch den Vermerk, die Textstelle „sancta et individua“ sei sehr undeutlich, was für die elektronisch ‚geschossenen‘ Fotos gar nicht zutrifft (vgl.S.9/10):

„**Schulter**: Zwischen zwei (erhabenen) Hilfslinien und je zwei Rundstegen Inschrift in gotischen Minuskeln: *m ° cccc ° xcj Sancta maria vocor Benedicta sit creatrix et gubernatrix dnu [sic! m.(mit) Kürzungsstrich] sancta et individua [sehr undeutlich!] trinitatis Ihsdx.*“¹²

Mit Hilfe des Fotos auf S.11 wurde dort geklärt, dass **dx** als **ctx** aufzulösen ist, was in unserem Zusammenhang eigentlich nur die Wiederholung von creatrix bedeuten kann. IHS oder JHS¹³ - in Minuskeln jhs - ist ein weit verbreitetes Christogramm, das immer wieder unterschiedlich gedeutet wird.¹⁴ Logisch ist lediglich, die sakrale Abkürzung als ‚jesus hominum salvator‘ (lat.) zu lesen - Jesus, der Menschen Erlöser (Retter). Die andere Variante, IHS = Suspensionskürzung (die ersten drei Buchstaben) des Namens IESUS, in griechischen Großbuchstaben geschrieben, kann als kuriose Mixtur griechischer und lateinischer Lettern widerlegt werden: IHΣ wäre die korrekte Schreibweise. Welcher Glockengießer, Holzschnitzer oder Steinmetz sollte einem geradlinigen Σ (Sigma) das lateinische S mit seinen viel schwierigeren Rundungen vorziehen? IHΣΟΥΣ = IESUS. Außerdem – wenn schon griechisch, dann aber nicht IHΣ, sondern Christós ΧΡΙΣΤΟΣ (XP), der Gesalbte. IHΣΟΥΣ ΧΡΙΣΤΟΣ = IESUS CHRISTUS.

Carl Peter hatte sich auf die bloße Bestandsaufnahme konzentriert; eine Übersetzung oder Interpretation des Textes lag nicht in seinem Aufgabenbereich. Angesichts der großen Lücken, die der Glockengießer zwischen einigen Vokabeln lassen konnte, ist sehr bemerkenswert, dass die beiden Kürzel **jh̄sctx** (Abb.S.11) aneinander kleben, wie zu einem einzigen Wort gehörig. Platzmangel als Begründung scheidet völlig aus. Wahrscheinlich wollten Pastor und/oder Glockengießer das Nomen **Gottesmutter** so mit lateinischen Kürzeln darstellen. Dabei könnte der Wechsel der auf Abkürzungen hinweisenden Balken von oben nach unten zum Zeichen für die Verbindung von zwei unterschiedlichen Wortkürzeln beabsichtigt worden sein. Der gesamte Text hebt Maria in engem Zusammenhang mit der göttlichen Trinität hervor.

¹² Carl Peter – wie Anm.2. Im Original ohne Farbrunterlegung und Fett-Markierungen.

¹³ Im klassischen Latein gibt es kein j /J; dafür wird ein i/l geschrieben, das vor einem anderen Vokal steht und als j /J gesprochen wird. Erst im Mittelalter schlich sich das j /J in geschriebenes Mittellatein ein. Das Weihnachtslied ‚In dulci iubilo‘ findet man seither in beiden Schreibweisen.

¹⁴ So z.B. im Online-‚Brockhaus multimedial 2008‘ → Christus-Monogramm.

Ebenfalls fototechnisch geklärt wurde die andere Abkürzung, nicht jedoch die Übersetzung, auf die im nachfolgenden Kapitel eingegangen wird: ‚**gubernatrix dnu**‘ ist durch die Bilder auf S.8/9 als **gubernatrix ònũ** korrigiert. Zwei Balken scheinen auch hier wieder auf ein Kürzel hinzuweisen. Zu den gängigen zählt es aber nicht. Hat der Glockensachverständige C.Peter sein Kontraktionskürzel **dnu** im Zusammenhang von gubernatrix vielleicht mit **dominus**(?) (hier = Herrgott) assoziiert, also die Muttergottes erneut als solche gemeint, ohne dem weiter nachzugehen? Das würde der Neudeutung recht nahe stehen, die unten dargelegt wird.

In ihrer **Broschüre „Die Glocken der Christuskirche zu Langendreer“**¹⁵ veröffentlichten die Autoren **von Döhren und Franke**, die auch die hier verwendeten Fotos zur Verfügung stellten, zum ersten Male eine **Übersetzung** des lateinischen Textes, der hier wiedergegeben und zur kritischen Betrachtung gestellt werden soll. Der aus den obigen Fotos abgelesene und bereits unter den Fotos notierte Text (gelb unterlegt), der in der Broschüre abgedruckte lateinische Text (rot) sowie dessen ebendort angefügte Erstübersetzung (türkis) werden hier zum Vergleich übereinander gesetzt. Mit der „Textdeutung“ war Herr **Hatto Küffner** (Düsseldorf) von den Autoren beauftragt worden. Textlücken dürften der Drucklegung, evtl. einem Termindruck(?) anzulasten sein! Sie werden hier durch ? ? gekennzeichnet. Ungenauigkeiten in der Wiedergabe waren auch bei den Texten zu den Glocken Urban und Johannes aufgefallen.

Sancta maria vocor
Sancta maria vocor
Heilige Maria werde ich genannt;

Benedicta sit creatrix et gubernatrix ònũ
Benedicta sit creatrix et gubernatrix ònũ
? ? Schöpferin und Herrscherin über alle (omnium)

Zur Übersicht wurde der Text in vier Teile zerlegt. Im **ersten Abschnitt** – „*Sancta maria vocor*“ - gibt es nichts zu beanstanden. Dass vom **zweiten Abschnitt** – „*Benedicta sit creatrix et gubernatrix ònũ*“ – die ersten zwei Wörter in der Übersetzung fehlen, mag noch als Versehen (?) durchgehen. Insgesamt jedoch zeugt diese Zeile davon, dass sich der ‚Übersetzer‘ auf sein lange zurück liegendes Schulwissen verlassen und es nicht für nötig gehalten hat, zu einem fachlichen Wörterbuch (→ Anm.7) zu greifen.

Grundsätzlich sei zunächst noch einmal festgestellt, dass Maria wohl der göttlichen Trinität nahe steht; göttliche Machtbefugnisse wurden ihr aber in den großen christlichen Kirchen nie zugeschrieben. Mit der ‚Allmacht Gottes‘ wurde sie nie in Verbindung gebracht. In der römischen und in den orthodoxen Kirchen hat die Marienverehrung eine große Tradition. Diese bezog sich immer nur auf Verherrlichung in Texten und Liedern, wie hier auf **benedicta sit** – gebenedeit sei. Angebetet werden Heilige grundsätzlich nicht, nur Gott. Häufig wird Maria in Gebeten um Fürsprache bei ihrem Sohn angefleht. Selbst auf das Leben des Menschen begünstigend einwirken, eingreifen zu können, wird von der Gottesmutter jedoch nicht erwartet.

¹⁵ Dr.Hans-Hagen von Döhren (Text), Eberhard Franken (Fotos): Die Glocken der Christuskirche zu Langendreer, Ein Nachtrag zur Geschichte der Christuskirche von Dr.Herbert Dierkes – 1991, Bochum 2007, S.9.

Das aber suggeriert die Übersetzung der Vokabel *gubernatrix*. Ebenso wenig hat Maria nach christlichem Glauben die Welt und den Menschen erschaffen. Zwar ist *creatrix* das weibliche Pendant zu *creator* (= Schöpfer, Erzeuger, Vater); welche Übersetzung zutrifft, kommt aber immer auf den Zusammenhang an. Für *creatrix* bietet der Stowasser¹⁶ sogar nur ‚Mutter‘ an. (In diesem Falle wäre ‚Gebärerin‘ auch treffend.)

Whlg.:

Benedicta sit creatrix et gubernatrix ōnū

Benedicta sit creatrix et gubernatrix ōnū

? ? Schöpferin und Herrscherin über alle (omnium)

Zu *gubernator* (Steuermann; Lenker, Leiter) [→ governor → gouverneur] gehört natürlich analog das weibliche *gubernatrix* (‚Lenkerin, Leiterin‘, → **Gouvernante**). Doch hier muss der Übersetzer zu sehr die politische Bedeutung in unserer Zeit im Hinterkopf gehabt haben, die sich aus der Vokabel entwickelt hat. „Herrscherin über alle“: So große Machtbefugnisse wurden Maria nie zugestanden, in keiner Spielart christlicher Religionen hat sie über die Menschheit zu bestimmen, auch wenn sie von Malern wie Stefan Lochner mit Krone dargestellt wurde und in Liedern als „Himmelskönigin“ gepriesen wird. Dies ist nur als Ausdruck der Verherrlichung anzusehen - wie auch ‚Rose ohne Dornen‘; mit Herrschergewalt hat das nichts zu tun. Sitzt in Gemälden oder Skulpturen das Jesuskind auf dem Schoß der bekrönten Madonna, so trägt der Knabe die königlichen Insignien, in den kleinen Händen Reichsapfel und Szepter haltend.

Selbst als Lenkerin aller Menschen dürfte man Maria nicht bezeichnen. Eine vollkommene Macht über den Menschen hat nach christlichen Vorstellungen nicht einmal Gott, denn er lässt ihm den eigenen Willen, die Entscheidung zwischen Gut oder Böse. Verleitet zu dieser Fehlinterpretation hat den Übersetzer wohl das Problemwort *ōnū*. Er hat es mit einem Kontraktionskürzel von ‚omnium‘ (= aller, Genitiv von omnes) verwechselt. Doch hätte nicht ein Balken über dem *ō* genügt statt zweier über den Vokalen? Sind es hier nicht eher Dehnungszeichen oder Lesehilfen? Ohne diese Striche könnte man das „*o plus vier Hasten (Schäfte)*“ lesen als „*oim, was seit dem 13.Jh. die gängige Abkürzung für ‚omnium‘ (aller) ist ...*“¹⁷ Der zweite Balken fasst nur die hinteren beiden Schäfte zusammen, keine drei, also u, kein m.¹⁸ Die Fotos auf S.9 zeigen eindeutig *ōnū*, und so liest man es auch in der Broschüre. In unserem vorliegenden Zusammenhang, also in dieser Übersetzung macht *ōnū* theologisch wenig Sinn. Im nächsten Kapitel wird eine Alternativlösung des Problemworts vorgestellt.

An der folgenden Zeile des **dritten Abschnitts** (→S.16) ist zum einen zu beanstanden, dass das Kontraktionskürzel *ctx* für *creatrix* (= **Mutter**) in der Übersetzung unterschlagen wurde. Zum anderen wurde davor **Jhs statt jh̄s** gesetzt und viel zu frei übertragen. Warum JHS (IHS), das meist in Majuskeln auftritt, nur als **lesus Hominum Salvator** aufzulösen ist, wurde auf S.13 vorweggenommen. Die Bezeichnung Christus¹⁹ ist zwar im theologischen Kontext nicht falsch, hat jedoch als Übersetzung von *jh̄s* keine Berechtigung; oder sollte evtl. *ctx* als ‚Christus‘ gemutmaßt worden sein?

¹⁶ Stowasser, s.Anm.7.

¹⁷ Laut einer freundlichen Information von Herrn Dr.Stefan Pätzold mittels E-Mail vom 23.11.2015.

¹⁸ Assoziativ: In der deutschen Kursivschrift ließe sich ein *ū* ohne Strich nicht vom *n* unterscheiden.

¹⁹ Nebenbei: Für Christus (in griech. Großbuchstaben ΧΡΙΣΤΟΣ) existiert das nach IHS bekannteste Christogramm XP (Chi-Rho). Da diese beiden griech. Anfangsbuchstaben in bildlichen wie skulpturalen Darstellungen (Kreuzen z.B.) oft übereinander gelegt wurden, verbreitete sich unter Laien die Verdrehung zu PX, in Unkenntnis der griech. Schrift meist als ‚pe-ix‘ ausgesprochen.

sancta et individua trinitas jh̄sctx
sancta et individua trinitas Jhsctx.
heilige und ungeteilte Dreifaltigkeit; Jesus Christus; ? ?

An der **Datierung (4.Abschnitt)** in der Broschüre ist nichts zu bemängeln. Im Gegenteil, die vom Glockengießer gesetzten Ablativ-o könnte man leicht mit Rosetten verwechseln, wie sie bei den Glocken Urban und Johannes zu finden sind, auf denen das kleine o aber jeweils hochgestellt wurde – wie auch in der Broschüre. Außerdem ist darin das letzte, auf der Glocke fehlende o ergänzt. Man fragt sich natürlich nach der Inspizierung aller Beschriftungen des gesamten Geläutes, ob die Glockengießer überhaupt noch um die grammatikalische Bedeutung des Ablativ-o wussten.

anno dni m o cccc o xci
anno dni m ° cccc ° xci °
im Jahre des Herrn 1491

Neuübersetzung und Begründung

Begründungen, die eine neue, mehrfach deutlich von der ersten abweichende Übersetzung erfordern, wurden bereits aufgelistet. Die gravierendste, bei der sich auch die Deutung wandelt, betrifft **ōnū** - ein Kürzel oder eine Vokabel mit fehlerhafter Deklination? Umgehen lässt sich nicht, die Beschriftung theologisch korrekter zu übersetzen. Oben wurde schon dargelegt, dass dies einen leichten Bedeutungswandel hinsichtlich der Vokabel **gubernatrix** zur Folge hat.

Wie in den Abhandlungen über die Glocken Urban und Johannes im Teil II aufgezeigt, beherrschten einerseits die Auftraggeber aus dem Klerus die Kirchensprache Latein oft nicht sehr sicher, vor allem nicht die niederen Geistlichen auf dem Lande. Die Glockengießer andererseits hatten als gelernte Handwerker sicherlich Latein nie systematisch gelernt. Mitunter übernahmen sie fromme lateinische Vokabeln und Sprüche von anderen Glocken, die sie bei ihren Tätigkeiten aufgegriffen hatten, ohne jedesmal einen logischen Zusammenhang herstellen zu können. (Vgl.S.5.) Letzteres könnte bei Maria dennoch gelungen sein, wenn man den Text übersetzt, wie nun folgt.

Sancta maria vocor Benedicta sit creatrix et gubernatrix ōnū

Bei **ōnū** dürfte ein falsch deklinierter Genitiv vorliegen. Im Lateinischen gibt es dreierlei Arten von Nomina, die auf -us enden. Die überwältigende Mehrzahl gehört der Gruppe männlicher Nomina an, deren Genitiv (2.Fall) mit -i endet (Christus, Christi; dominus, domini, *m.*). Bei einer viel kleineren, aber nicht gerade seltenen Gruppe von maskulinen Nomina enden Nominativ und Genitiv optisch gleich, wobei jedoch das -ūs in der Genitiv-Endung gedehnt ausgesprochen wird (usus, usūs, *m.*).

Darüber hinaus existiert eine recht geringe Menge von sächlichen (n.= neutrum) Nomina mit -us-Endung, deren bekannteste Vokabel pectoris (Brust) ist und den Genitiv als pectoris bildet (angina pectoris). Zu dieser Gruppe ist auch die Vokabel **onus, oneris, n.**, zu rechnen. Laut Stowasser kann sie **Last, Ladung, Fracht** bedeuten; **occ.** (occasional, gelegentlich) **Leibesfrucht: onus uteri**. Nun sollte angenommen werden, dass die Autoren des Textes zwar in etwa um die Rarität dieses äußerst seltenen Neutrums, auf -us endend, wussten, dennoch die korrekte Genitiv-Form ‚oneris‘ nicht kannten. Ihnen war aber selbstverständlich ein anderes Nomen mit -us-Endung sehr geläufig, auch mit unkonventioneller Genitiv-Bildung: **Jesus, Jesu**!²⁰ Es darf angenommen werden, dass sich die Verantwortlichen dieser grammatischen Variante irrtümlicherweise anschlossen.

Benedictus (m.), **benedicta** (w.) ist das Gerundiv (Partizip) zum lat. Verb benedícere (= segnen, preisen, loben). „Der kirchliche Ausdruck für segnen, lobpreisen...“, **benedeien**, „geht zurück auf mhd.²¹ *benedi[g]en*, das aus gleichbed. kirchenlat. *benedícere* [...] stammt.“²² [In Deutsch u.a. Sprachen wurden Benedikt(-us /-a) zu Vornamen.]

Zusammenfassung des von den Fotos **abgelesenen** und **neu übersetzten** Textes

Sancta maria vocor
Heilige Maria werde ich genannt.

Benedicta sit creatrix et gubernatrix õnũ
Gebenedeit sei die Gebärerin (Mutter) und Erzieherin der [ihrer] Leibesfrucht

sancta et individua trinitas
heilige und unteilbare Dreifaltigkeit
(**jh̄s̄ctx [jesu hominum salvatoris creatrix]**)
Jesu, des Erlösers der Menschen Mutter

anno dni [domini] m o cccc o xci
im Jahre des Herrn 1000 + 400 + 90+1
1491

Die doppelten, verbundenen Abkürzungen wiederholen und betonen somit die Stellung Marias als **Gottesmutter**. Wie in diesem zusammengesetzten Nomen wurde das vorangestellte Kürzel **jh̄s̄** hier in seiner ausgeschriebenen Variante grammatisch korrekt in den Genitiv gesetzt.

²⁰ Wahrscheinlich ist diese Genitivbildung im Lateinischen singular und aus der griechischen (Jesus = ΙΗΣΟΥΣ, Genitiv ΙΗΣΟΥ – gesprochen Jesoũ, neugriechisch Jisoũ), möglicherweise schon aus der hebräischen Grammatik übernommen. Quelle: Heinz F.Wendt: Langenscheidts Taschenwörterbuch Neugriechisch – Deutsch, Berlin et alii, 8.Auflage 1978.

²¹ mhd. = mittelhochdeutsch.

²² Günther Drosdowski, Hg. & Neubearb. et alii: Duden, Bd.7, Etymologie, Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache, 2.Aufl., Mannheim et alii, 1989.

In dieser Form der Übersetzung kommt zum Ausdruck, dass Marias Verdienst als Muttergottes nicht nur die Geburt war, sondern auch die Erziehung ihres Sohnes – was im Neuen Testament viel zu kurz kommt. Selbst die Geburt Jesu wird in drei von den vier Evangelien nur knapp abgehandelt – in krassem Gegensatz zu der immensen Bedeutung, die sich um das Weihnachtsfest im Laufe der Jahrhunderte in den christlichen Kulturen entwickelt hat. Einzig in dem Evangelium, das dem Apostel Lukas zugeschrieben wird, ist Christi Geburt ausführlich abgehandelt. Von Jesu Jugend ist fast nichts überliefert außer der Episode „Der zwölfjährige Jesus im Tempel“. Ihr vorangestellt sind bei Lukas ganze drei Sätze zu der Zeit nach der ‚Beschneidung des Herrn‘:

*„Nachdem sie alles nach dem Gesetze des Herrn erfüllt hatten, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurück. Das Kind wuchs heran und erstarkte. Es war voll Weisheit, und Gottes Wohlgefallen ruhte auf ihm.“ (Lk 2, 39/40.)*²³

Nach Jesu Aufsehen erregendem Auftreten unter den Schriftgelehrten im Tempel zu Jerusalem erfährt der Leser nur noch: *„Dann zog er mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan. Seine Mutter bewahrte alle diese Dinge in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, an Alter und an Wohlgefallen vor Gott und den Menschen.“ (Lk.2, 51/52.)*²⁴

Wenn diese Glockeninschrift Maria als „Lenkerin, Erzieherin“ Jesu hervorhebt, mag sie zu einer nicht allzu umfangreichen Kategorie gehören; man könnte von einer Rarität zu sprechen, die den historischen Wert der Glocke noch anhebt.

Renovierung des Glockenstuhls (Eberhard Franken WAZ 31.12.1990, Auszug)

*„Urban, Maria und Johannes sind ganz schön alte Herrschaften – aber sie sind ausgesprochen gut in Schuß und hervorragend bei Stimme. [...] Maria, die kleinste und älteste Glocke im Turm der Christuskirche, vollendet im kommenden Jahr das halbe Jahrtausend.“*²⁵

„Den Geburtstag der kleinen Maria kann die evangelische Kirchengemeinde Langendreer gleich doppelt feiern, weil es noch einen zweiten Anlaß gibt, der praktisch mit Marias Geburtstag zusammenfällt: Im Frühjahr wird der zweite Bauabschnitt der Renovierung des Glockenstuhls zum Abschluß gebracht, und dann, so Pfarrer Christoph Knemeyer, ‚haben wir das einzige original mittelalterliche Geläut in Bochum.‘

Vor rund anderthalb Jahren wurden die Glocken im Dorf zum Schweigen verurteilt, weil Urban halb heruntergefallen, Johannes in seiner Halterung beinahe gebrochen war. ‚Da haben wir die Glocken mit dicken Ketten festgezurt,‘ erklärt Knemeyer, ‚damit kein Unfall passieren kann.‘

²³ P.Dr.Konstantin Rösch, Übersetzung: Das Neue Testament, Paderborn 1946, S.123.

²⁴ Ebd., S.124.

²⁵ Eberhard Franken: Drei Glocken werden im März wieder das Mittelalter einläuten, in: WAZ vom 31.12.1990 / 01.01.1991, Nr.303, Lokalausgabe Bochum, Stadtteil-Zeitung BO LA (Beilage für den Bochumer Osten).

Der Segen der kreiskirchlichen Baubehörde zur Sanierung des Glockenstuhls kam recht schnell. Lediglich das Placet des Landeskonservators ließ etwas auf sich warten. Der Turm steht unter Denkmalschutz – und da wollen die Konservatoren gefragt sein. ‚Also mußten Eichenbalken her, um den Stuhl in den Zustand zu versetzen, den er im Mittelalter hatte.‘

Der Glockenstuhl, der auf dem Boden des Turms steht, wurde mit diesen Eichenbalken verstärkt und gestützt. Der gußeiserne, defekte Mechanismus wurde entfernt, und die Aufhängung der Glocken wurde auf Holz umgerüstet. Durch diese Maßnahme können die Glocken nun viel weiter ausschlagen, erreichen einen besseren Klang. Aber noch ist die Renovierung des Stuhls nicht abgeschlossen.

Im Frühjahr werden die Turmöffnungen [Schalllöcher] neu verbrettert, was abermals dem Klang dienlich ist; dann klingen Maria, Urban und Johannes wieder so, wie sie im 15./16. Jahrhundert geklungen haben müssen.“²⁶

- - - - -

Hinweis: Geben Sie bei Google ein: Bochum-Langendreer (D) evangl. Christuskirche – **Vollgeläute**, und Sie können 10 Minuten lang diesem Trio beim angenehm stimmigen **Läuten zuschauen und zuhören !**



Dorfkirche (Christuskirche) Langendreer mit romanischem Glockenturm
Luftbild Dr. Baoquan Song, Ausschnitt²⁷

²⁶ Ebd..

²⁷ Mit freundlicher Genehmigung seitens Herrn Dr.B.Song; übernommen aus: Dr. **Baoquan Song**: Langendreer, Werne und Laer in Luftbildern – Mit einer Geschichte des Bochumer Ostens von **Clemens Kreuzer**, Gimmerthal-Verlag, Bochum 2009, S.148.

Christian Morgenstern
(1871 – 1914)

Bim, Bam , Bum

*Ein Glockenton fliegt durch die Nacht,
als hätt' e' Vogelflügel,
er fliegt in römischer Kirchentracht
wohl über Tal und Hügel.*

*Er sucht die Glockentönnin BIM,
die ihm vorausgeflogen;
d.h. die Sache ist sehr schlimm,
sie hat ihn nämlich betrogen.*

*„O komm“ so ruft er , „komm, dein BAM
erwartet dich voll Schmerzen.
Komm wieder, BIM, geliebtes Lamm,
dein BAM liebt dich von Herzen!“*

*Doch BIM, daß ihr's nur alle wißt,
hat sich dem BUM ergeben;
der ist zwar auch ein guter Christ,
allein das ist es eben.*

*Der BAM fliegt weiter durch die Nacht
wohl über Wald und Lichtung.
Doch, ach, er fliegt umsonst! Das macht,
er fliegt in falscher Richtung.*

Aus ‚Galgenlieder‘ oder ‚Galgendichtung‘ (1905),
einer Gattung der Unsinnichtung
von heiterer Schwerelosigkeit